

SONNTAGS-TIPP

7 Frauen singen im Stimmorchester

EBIKON Es sind sieben Frauen, und sie nennen sich «Stimmorchester». Nein, klassische Chorwerke dürfen bei ihnen nicht erwartet werden, hier wird improvisiert, experimentiert – alles mit den Stimmen. Das Stimmorchester ist ein wandelbarer Klangkörper mit erstaunlicher Vielfalt, eigentlich eine Wundertüte. Die Stimmen zaubern Emotionen hervor und können stille Momente in durchdringende Situationen verwandeln. Mit dieser Einzigartigkeit spielt das Stimmorchester und erschafft eine Musik, die manchmal fremd und unbekannt wirkt, dann wieder intim und nah ist. Seinen nächsten Auftritt hat das Orchester heute um **11.15 Uhr in der Kunstkeramik, an der Luzernerstrasse 71 in Ebikon**. Der Eintritt ist frei, die Kollekte kommt dem Luzerner Projekt Wasser für Wasser zugute.

Die Tanzfläche ist für alle offen

BAAR Heute lädt die Tanzschule Baar, in ihren Räumen an der **Mühlgasse 18** zum Tanz. Ein DJ legt von **15 bis 18 Uhr** die passende Musik zu Standard-, Latin-, Swing- und Tangotänzen auf. Beim Tanzcafé können auch Lieder gewünscht werden; wer will, bringt eine eigene CD mit. Der ganze Anlass kostet 25 Franken, inklusive sind dabei Getränke und Kuchen.

Jäger präsentieren ihre Trophäen

GISWIL «Rund umä Giswilerstock» – so lautet das Motto der 18. Obwaldner Trophäenschau, die noch bis heute in der **Schulanlage Giswil** zu bestaunen ist. Geöffnet ist sie von **10 bis 16 Uhr**, Eintritt 10 Franken (Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre gratis). Für Unterhaltung sorgen die Obwaldner Jagdhornbläser, eine Festwirtschaft und eine Tombola. Prunkstück der Trophäenschau ist ein Modellrelief des Giswilerstock-Gebiets, das in über 250-stündiger Arbeit entstanden ist.

Fotograf zeigt Bergimpressionen

ALTDORF Der Urner Werbefotograf F. X. Brun verliess im vergangenen Sommer sein Fotostudio und stieg hinauf auf rund 2500 Meter. Auf dem so genannten Glatten, rund eine Fusstunde ob dem Klausenpass, richtete er sein Atelier ein. Unter freiem Himmel fotografierte er die Wanderer, die vorbeikamen. Seine Bilder sind nun in der Ausstellung «Bilderberg Glatten» in der **Galerie Niedervolta in Altdorf** zu sehen. Die Ausstellung ist von **14 bis 17 Uhr geöffnet**, der Eintritt ist frei.

In den Bergen bis ans Limit

Es hat mir gut getan, wieder einmal über mein Leben nachzudenken. Herzlichen Dank für das äusserst angenehme Gespräch», schreibt Sabine Dahinden in einem E-Mail. Zweieinhalb Stunden vorher treffen wir die Moderatorin und Reporterin von «Schweiz aktuell» in einem Café im Zürcher Hauptbahnhof. Ein älterer Herr dreht sich von seinem Platz aus mehrmals verstohlen um und beobachtet die Fernsehfrau mit grossem Interesse. Dass Dahinden in der Öffentlichkeit von Menschen beäugt oder angesprochen wird, stört sie nicht. «Solche Situationen finde ich schön. Denn vor der Kamera stehe ich alleine. In dem Moment, wo mich aber jemand erkennt und mir Grüezi sagt, spüre ich, wer auf der anderen Seite ist», sagt die 44-Jährige. Vor allem Damen im reifen Alter würden sie ansprechen. «Ich freue mich, wenn ich Sie wieder im Fernsehen sehe» oder «Sie machen Ihre Arbeit gut», sind einige der Kommentare.

Jeder Mensch ist interessant

«Ich führe viel lieber selber Interviews, als dass ich solche gebe», sagt Sabine Dahinden lachend. Trotzdem: Starallüren sind bei der fröhlichen und unkomplizierten Urnerin keine zu finden. Die Fernsehfrau wirkt natürlich und authentisch. «Es ist mir wichtig, mit einer positiven Einstellung auf andere Menschen zuzugehen. Denn in jeder Person steckt etwas Interessantes», ist sie überzeugt. Eine Devise, die sich auch bei ihrer Arbeit auszahlt. Denn Dahinden lernt bei «Schweiz aktuell» viele neue und spannende Menschen kennen. Das ist für sie «ein ganz grosses Plus». Sie schwärmt auch von der guten Stimmung im Team und von der Kreativität, die sie und ihre Kollegen bei ihrer Arbeit integrieren können. Ihr Traumjob? «Absolut! Ich denke oft, dass ich im Leben noch etwas anderes machen sollte. Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich mich dazu zwingen sollte, Neues auszuprobieren. Doch bisher war es immer so, dass genau in solchen Momenten wieder neue, interessante Projekte auf mich zugekommen sind», berichtet die Urnerin strahlend.

Neue Sendung im TV

Von neuen Plänen weiss die Fernsehfrau auch an diesem Morgen zu berichten. Dahinden wird diesen Sommer wieder eine Serie verwirklichen. «Ich freue mich sehr darauf, denn in den Bergen fühle ich mich sehr wohl», sagt sie dazu. Geplant sind vier Sendungen à 45 Minuten, die jeweils am Freitagabend ausgestrahlt werden. Dahinden wird unter anderem dem Leiterpaar in einer Bündner SAC-Hütte zur Hand gehen. «Mein Chef wollte, dass ich die Hütte alleine leite. Doch ich habe mich mit Händen und Füssen dagegen gewehrt. Ich bin nicht so wahnsinnig gut im Führen eines Haushalts», gesteht die Innerschweizerin. Sie habe viel Respekt vor dieser Aufgabe. Ausserdem begleitet die «Schweiz aktuell»-Mitarbeiterin einen Tierarzt aus Brunnen bei seiner Arbeit. «Und ich muss einen hohen Gipfel erklimmen. Da werde ich sicher an meine Grenzen kommen. Wir wollen natürlich schöne Bilder zeigen. Zurzeit diskutieren wir, wie hoch ich überhaupt steigen soll.»

Bei einem Ausseneinsatz lernte Sabine Dahinden 2004 ihren Mann, den



Bald gehts ab in die Höhe: Sabine Dahinden studiert in Vitznau die Bergkarte.

Bild Roger Grütter

Herzchirurgen Thierry Carrel, kennen. Damals wurde eine Schwerpunktwoche im Insepsital Bern gedreht. Die Fernsehfrau musste sich im Vorfeld darum bemühen, Carrel für einen Auftritt in der Sendung zu begeistern. «Der Pressesprecher sagte, dass dies sehr schwierig sein werde, weil Professor Carrel sehr engagiert sei und kaum Zeit habe. Im letzten Moment ist dann aber ein Treffen zu Stande gekommen. Es ist viel reibungsloser abgelaufen, als ich vermutet hatte», sagt die 44-Jährige.

Heiratsantrag nach sechs Jahren

Carrel habe zu fast allem Ja gesagt. Sie habe das Gespräch mit ihm «sehr interessant» gefunden. «Ich hätte aber nie im Leben gedacht, dass er mich als Mann interessieren würde. Erst nachdem die Sendung vorbei war, haben wir den Kontakt weiter gepflegt.» Nach sechs Jahren Beziehung machte Professor Carrel seiner Freundin einen Heiratsantrag. Das Paar gab sich im Oktober 2010 in

Gersau das Jawort und lebt heute zusammen in Bern.

Doch wie funktioniert eine Beziehung zwischen einem engagierten Herzchirurgen und einer aktiven Fernsehfrau?

«Ich hätte nie im Leben gedacht, dass er mich als Mann interessieren würde.»

SABINE DAHINDEN
ÜBER IHREN
MANN THIERRY CARREL

Hat das Paar überhaupt Zeit für sich? «Wir sehen uns vor allem abends. Wir haben zum Glück einen Rhythmus gefunden, der für uns beide stimmt», antwortet Dahinden. Sie schreibe ihrem Ehemann oft im Zug nach Bern ein SMS, um abzuklären, wer für den Einkauf des

Moderatorin von «Schweiz aktuell»

Sabine Dahinden ist Moderatorin beim Schweizer Fernsehen. Sie studierte in Bern Germanistik und erhielt das Sekundarlehrerpatent. 1995 begann sie ihre Arbeit beim Fernsehen bei der damaligen Sendung «TAF». 1998 wechselte sie zur Sendung «Schweiz aktuell».

ZUR PERSON

Sabine Dahinden über ...

Geld: «In unserer Gesellschaft ist das Geld sehr ungerecht verteilt. Es wäre ein grosser Wunsch von mir, dass die Kluft zwischen Arm und Reich kleiner würde.»

Lieblingsserie: «Six feet under» schaue ich mir oft im Zug auf meinem iPad an.»

Politik: «Mein Vater war FDP-Politiker und Regierungsrat. Ich bin froh, dass ich als Journalistin diplomatisch sein kann. Auch wenn mein Mann mit den Medien zu tun hat, mische ich mich grundsätzlich nicht ein.»

Abendessens zuständig sei. Gegessen werde meistens erst um 22 Uhr. «Die kurze Zeit, die wir gemeinsam verbringen, ist für uns sehr wertvoll.» Die Beziehung sei spannend, weil sie beruflich in zwei völlig verschiedenen Welten tätig seien. Ab und zu erzähle ihr Carrel von seinen Erlebnissen im Spital. Er verfüge über eine extreme Ausdauer. Dieser Durchhaltewille sei etwas, das sie sich auch noch besser aneignen wolle. «Seine Operationen können stundenlang dauern. Ich finde es sehr beeindruckend, wie er mit den vielen Herausforderungen umgeht. Sein Beruf ist mit extremen Risiken und grossen Schwierigkeiten verbunden. Ich habe viel Respekt vor dieser Welt, in der es oft um Leben und Tod geht.»

Einschneidendes Erlebnis

Vom Tod ihrer Mutter, die vor fünf Jahren gestorben ist, erzählt Sabine Dahinden zwar. Doch man spürt: Die Fernsehfrau ist vorsichtig, gibt keine Details preis. Dieser Abschied muss jedoch ein einschneidendes Erlebnis gewesen sein, denn Dahinden sagt, dass sie seither nicht mehr richtig weinen könne. «Früher war ich schnell zu Tränen gerührt. Seit dem Tod meiner Mutter aber habe ich gemerkt, dass der Tod im Vergleich zu anderen Situationen viel heftiger und unfassbarer ist.» Die 44-Jährige ist generell der Meinung, dass der Tod in unserer Gesellschaft zu fest verdrängt wird. «Für mich macht es Sinn, jeden Tag an den Tod zu denken. Ich will das Leben als etwas wahrnehmen, das ein Ende haben wird. So kann ich besser im Hier und Jetzt leben und den Moment geniessen.»

ANDREA SCHELBERT
andrea.schelbert@schweizerzeitung.ch

Warum reden Frauen mehr als Männer?

Es sollen angeblich 2000 Wörter sein, die Frauen pro Tag über die Lippen bringen. Diese Behauptung hält sich



Werner Keiser,
dipl. Übersetzer,
Inhaber Sprach-
atelier, Sempach

seit geraumer Zeit hartnäckig, und ihr muss nachgegangen werden.

Ganzjährig, jeweils am Sonntag in der Früh und bei jedem Wetter, joggt eine verwegene Truppe durch das Städtli hinaus aufs Land. Wie erkennt man, dass unter den Sportlern gelegentlich

auch eine Frau mitsprintet? Richtig: Sie redet, während bei den andern der ganze Atem für den Lauf draufgeht.

Eine Frauengruppe beim Walken, beim Radfahren, Wellnessen, im Thermalbad (Sauna kann ich nur erahnen), dem Redefluss wird freien Lauf gelassen. Die wachsende Zahl der Nail- und Schönheitsstudios ist letztlich nur eine raffinierte Tarnung. Sprechstunden- und Gesprächstherapiestudios müssten sie sinnigerweise heissen. Professionelle Seelsorgeangebote hingegen, die in Form von Kirchensteuer sogar schon bezahlt wären, finden immer weniger Anklang.

Oder wie wärs mit dem Worst-Case-Szenario Frauenriege im Zugsabteil auf Vereinsausflug? «Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über

das Leben», ein Sprichwort von Marie von Ebner-Eschenbach, also einer Frau, ist in einem solchen Moment sehr wertvoll.

Was denken Sie, warum zum Beispiel an einer Dolmetscherschule der Frau-

EINBLICKE

enanteil acht zu zwei ist? Das Reden wird trainiert, und dies gleich in mehreren Sprachen. Und später sind die Damen dann an Konferenzen in ihren Kabinen ganz in ihrem Element.

Männer hingegen sinnieren meistens, meditieren, studieren. Sie geniessen still und leise das Wellness-Programm.

In der Sauna wird einer scheel angesehen, wenn er es wagen sollte, einfach so loszubrabbeln. Der Mann muss im Geschäft halt alles geben. In ellenlangen, zermürbenden Sitzungen, wo er sich fast die Zunge abbeisst, überzeugt, dass die Traktanden in der halben Zeit abgehakt werden könnten. Das würde bedeuten: früher zu Hause mit noch familienfreundlichem Gesprächsstoff. Später könnte er sich immer noch in den Fernsehsessel knüllen, einschalten, um abzuschalten und sich von der Nachrichtensprecherin beschwatzen lassen.

Bevor eine Welle der Entrüstung diese Zeitung in Form von Leserbriefen überrollt, ist es ratsam, ein wenig Öl auf die Wogen zu giessen und allen Leserinnen den Rat zu geben: Setzen Sie sich einmal an einen Stammtisch, egal wo. Da

reden die Herren wild durcheinander. Sie reden über Gott, Fussball und die Welt, vor allem über die letzten zwei Dinge. Und keiner hört dem andern wirklich zu. Die angesparte Tagesration Wörter wird jetzt richtiggehend verschleudert. Männer können reden, so viel sie wollen, das Sagen haben die Frauen. Fazit: Frauen und Männer haben beim Schlafengehen gleich viele Wörter verplappert.

Nachtrag: Wie kamen die Männer eigentlich zu ihrem reichen Wortschatz, wenn er sich nicht ausschliesslich um Sport mit seinen durchschnittlich 300 Wörtern dreht? Als Kleinkind haben sie der Mutter 1000 Fragen in den Bauch geredet und 1000 prompte Antworten bekommen. Einfach so heisst es ja nicht Muttersprache.

redaktion@zentralschweizamsonntag.ch